

(1. Fortsetzung und Schluß)

Und **Dr. Hans Weresch** erklärte anlässlich der Kulturtagung am 27. 12. 1975, ein Treue-Eid auf Hitler sei nie gefordert worden. Das Schulamt in Kronstadt hat die Forderung eines solchen Eides selbstverständlich schon darum niemals angeordnet, weil ja durch einen so offenkundig vaterlandsverräterischen Akt der Bestand des volksgruppeneigenen Schulwesens gefährdet worden wäre.

In Punkt fünf seiner „Erkenntnisse“ schließlich stellt **Hans Wolfram Hockl** fest, die Jugendbewegung im Banat sei „nicht der Vorläufer des Nationalsozialismus gewesen“. Für die nach der Spaltung von Nikolaus Engelmann angeführten „Jungschwaben“ gilt dies ohne Einschränkung. Ob es auch von dem nach der Spaltung von **Nikolaus Hans Hockl** geführten „Wandervogel“ gilt, könnte schon deshalb bezweifelt werden, weil er selbst ja nach 1931 einer der prominentesten Wegbereiter des Nationalsozialismus im Banat war. Übrigens gehörten späterhin sowohl ehemalige Angehörige des „Wandervogel“ wie auch der „Jungschwaben“ dieser Bewegung an. Zur Bekräftigung seiner Behauptung führt **Hans Wolfram Hockl** an, „als politische Funktionäre in der Volksgruppenführung in Kronstadt“ wären nur drei ehemalige Angehörige der Jugendbewegung tätig gewesen, sein Bruder nur „ein halbes Jahr“, im kulturellen Leben hingegen viele, von denen er 28 namentlich anführt. Auch dies wirkt den wahren Sachverhalt verweisend. Es wird der Eindruck erweckt, als ob es vor der 1940 installierten Volksgruppenführung unter den Deutschen in Rumänien keinen Nationalsozialismus gegeben hätte. Tatsächlich jedoch war auch die „Volksgemeinschaft“ unter **Fritz Fabritius** und **Dr. Wolfram Bruckner** eindeutig nationalsozialistisch orientiert. In deren Rahmen aber hatte **Nikolaus Hans Hockl** jahrelang ganz bedeutende politische Funktionen inne. Und sowohl in dieser Volksgemeinschaft wie auch in der DVR (Deutsche Volkspartei Rumäniens) und in der Erneuerungsbewegung vor 1945 waren zahlreiche ehemalige Angehörige der Jugendbewegung – auch solche, die Hans Wolfram auf den kulturellen Bereich beschränken möchte – tätig.

Die herausgeforderten Ergänzungen

Es wäre grundsätzlich nicht notwendig gewesen, die Zugehörigkeit Nikolaus Hans Hockls zur nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien eigens herauszustellen, zumal dies angesichts der in vieler Hinsicht besonderen Situation der Auslandsdeutschen heute in der Bundesrepublik Deutschland ohnehin leicht mißverstanden werden kann. Es wäre auch seinem Bruder durchaus das Recht zuzugestehen gewesen, ihn nachträglich nur im Zusammenhang mit der Jugendbewegung darzustellen. Dann aber hätte er über seine sonstige Tätigkeit schweigen müssen. Er hat aber jahre-

Wer und wie Nikolaus Hans Hockl tatsächlich war

Notwendige Ergänzungen zu einem herausfordernden Buch

Von Kaspar Kügel

lang immer wieder versucht, den Eindruck zu erwecken, als wäre Nikolaus Hans Hockl nur für ganz kurze Zeit vorübergehend und mit allerlei Bedenken und Zurückhaltung auch im nationalsozialistischen Lager tätig gewesen. Da dies nun mit dem neu aufgelegten Buch wieder geschieht, muß dem nun einmal im Interesse der historischen Wahrheit und der Glaubwürdigkeit der südostdeutschen „Wissensträger“ dieser Zeit entschieden entgegengetreten werden.

Nikolaus Hans Hockl war als **Jugendführer** eindeutig großdeutsch-völkisch eingestellt und verhielt sich der katholischen Kirche gegenüber korrekt-reserviert. Im Jahre 1931 gründete er das „**Hilfswerk der Banater Deutschen Jugend**“, von dem **H. Titz** in dem 1933 in Breslau erschienenen „Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums“ auf Seite 279/80 schrieb, es sei eine Parallele zu dem Bund der Deutschen Katholischen Jugendvereine gewesen und habe „geistige und praktische Arbeit vor allem im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung leisten“ wollen. Es habe sich 1932 und 1933 am freiwilligen Schuldienst für die Diasporagemeinden beteiligt und „regte auch das erste Arbeitslager an, das 1933 in Neubeschenowa stattfand“.

Mit diesem Neubeschenowaer Arbeitslager schwenkte dann Hockl auf die parteipolitische Ebene und war bis zum Frühjahr 1941 einer der prominentesten Vertreter der nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien. Dafür liegen handfeste Beweise in großer Zahl vor. Ich beschränke mich hier auf drei: seine Broschüre „Auf dem Weg zur Nation“, sein Verhalten dem Bund der Deutschen Katholischen Jugendvereine gegenüber und seine Tätigkeit im Schulamt der Deutschen Volksgruppe in Rumänien.

Als **ausgesprochen politische Kampfschrift** erschien 1934 „Auf dem Weg zur Nation. Beiträge zur politischen Geschichte der Banater Schwaben“ von Nikolaus Hans Hockl, in Kommission W. Buortesch, Temeschburg I, Lonovicsgasse 3 (Broschüre, 333 Seiten). Darin ist auf Seite 17 zu lesen: „Eine dritte Ursache des Zerfalls war die ungesunde innere Verschmelzung der Volkspolitik mit klerikaler Kirchenpolitik. Dies kam dadurch zustande, daß sich der Klerus, der durch seine frühere Deutschfeindlichkeit und durch seine gegenwärtige nationale Lauheit bekannt ist, in die Volksführung einschob. Der Grund des scheinbaren Zurückweichens der alten Führung vor dem Klerus ist, daß sie in der wohlausgebauten Kirchenorganisation einen sicheren Rückhalt gegen den immer stärker werdenden

nationalen Radikalismus der Jungen suchten und fanden. Ihr Zurückweichen war jedoch nur scheinbar, denn beide Paktpartner, die magyaronschen politischen Führer wie der Klerus, fanden in der neuen Notgemeinschaft gegenseitige Stütze.“ Weitere Zitate aus dieser Hocklschen Broschüre: „Prälat Schreiber-Münster war in jener Zeit unumschränkter Herr über die inneren Angelegenheiten der Banater Schwaben. Von ihm hing das ‚Banatia-Schülerheim in Temeschburg und der deutsch-katholische Jugendbund ab, durch seine Vermittlung kam die Trägerin der katholischen Aktion Hildegardis Wulff ins Banat, Direktor Nischbach geriet immer mehr in römisch-klerikales Fahrwasser.“ (S. 18/19) – „In den Sprachrohren der Klerikalen, in der ‚Banater Deutschen Zeitung‘, im ‚Sonntagsblatt‘, im ‚Schwäbischen Landwirt‘ bekämpfte man den Totalitätsanspruch Hitlers, das Führerprinzip, besonders stark den Gedanken des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes. Seit dem März 1933 wurde aus dem offenen Widerstand ein versteckter, aber umso gefährlicherer Kampf. Auch hier wird deutlich, daß die innere Entwicklung der Banater Schwaben eng mit der Entwicklung des Reiches zusammenhängt. Des Reiches Schicksal ist auch das Schicksal der auslandsdeutschen Volksgruppen, mag man es wünschen oder nicht.“ Von den Jungschwaben (Anmerkung Hugel: Hier ist die politische Bewegung, nicht die Jugendbewegung gemeint) führt eine gerade Linie – kein Gesinnungswechsel, sondern eine Gesinnungsvertiefung – zur nationalsozialistischen Bewegung, die schon 1925 in der Jugend (Anmerkung Hugel: Hier ist nun die Jugendbewegung gemeint) garte, aber erst 1932 politisch auftrat.“ (S. 19/20).

Als Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung im Banat werden auf Seite 21/22 herausgestellt: „An Stelle des kapitalistisch bedingten Nationalismus und der Wertung nach Rang und Besitz die sozialistische Auffassung der Volksgemeinschaft; an Stelle der klerikalen Zerteilung in Protestantisch und Katholisch das einzige deutsche Volk als Gesamtheit; an Stelle der ziellosen Opportunitätspolitik, die nur zweifelhafte Tageserfolge im Auge hatte, die Politik der langen Sicht; an Stelle der Banater Sonderpolitik die Auffassung, daß die Schwaben nur die Banater Sachwalter des ganzen Volkes sind!“

Als **Landesjugendführer** der Volksgemeinschaft schrieb Nikolaus Hans Hockl nach dem sogenannten „innervölkischen Friedensschluß“ zwischen Volksgemeinschaft und DVR am 25. Dezember 1938 in der „Banater Deutschen Zeitung“: „Ich will damit nicht sagen, daß in unserem

Volksleben überhaupt keine Kampfobjekte mehr sein sollen. Es gibt noch Restbestände geistiger und organisatorischer Art aus der überwundenen liberalistischen Zeit, die hinweggeräumt werden müssen. Es gibt noch einen Konfessionalismus, es gibt noch stammesmäßige, sogenannte ‚bodenständige‘ Engstirnigkeit, es gibt immer noch Spießertum usw. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß die Erscheinungen – mit Ausnahme des politischen Konfessionalismus römischer Prägung – keine klare Gegnerschaft bedeuten. Sie müssen alle und ausschließlich durch unsere Arbeit und Erziehung überwunden werden.“

Am 1. Juni 1939 schloß Hockl ein **Abkommen zwischen DJ und DKJ**, das den Deutschen Katholischen Jugendbund verpflichtete, seine Mitglieder bis zum 21. Jahre in die Deutsche Jugend der Volksgemeinschaft zu überstellen, und die Zuständigkeiten so abgrenzte, daß die DJ für „die gesamte völkische Erziehung“ und der DKJ für „die gesamte religiöse Erziehung“ zuständig sein sollten.

In einem Rückblick auf das Jahr 1939 schrieb Hockl am 13. Januar 1940 in der „Banater Deutschen Zeitung“: „Begeisterung, Glauben, Einsatzfreudigkeit und mannhaftliche Haltung machten in diesen Jahren aus der Masse der formlosen und willenlosen Jugend eine Mannschaft. Denn im ganzen genommen war die Jugendbewegung bis zum Ausbruch des innervölkischen Kampfes 1935 trotz aller Leistung noch ein abgesicherter Bund, dessen Reichweite in der Gestaltung der Volksgruppe nicht sehr groß war. Die Jahre des Kampfes haben uns erst zu dem gemacht, was

wir heute sind: eine Mannschaft. Ebenso konnten sich gewisse weltanschauliche Gegner unserer Jugendarbeit, da wir für sie keine Zeit hatten, auf unsere Kosten breit machen. ... Der zweite große Erfolg des Jahres war, daß auch aus den Reihen dieser katholischen Gruppen viele neue Kameraden zu uns stießen.“

Als im Herbst 1940 von Andreas Schmidt ernannter **Leiter des Schulamtes der Deutschen Volksgruppe in Rumänien** schlug Nikolaus Hans Hockl die Schaffung des einheitlichen deutschen Schulwesens als Einrichtung der Volksgruppe vor, unterbreitete dem Unterrichtsministerium in Bukarest den bezughabenden Gesetzesentwurf und führte laut „Banater Deutsche Zeitung“ vom 31. Dezember 1940 am 30. Dezember desselben Jahres bei einer Lehrerkundgebung in der „Banatia“ zu Temeschburg u. a. aus: „Im Laufe der nächsten Monate wird die gesetzliche Grundlage zu der Neuformung geschaffen. Wir werden in wenigen Monaten nicht mehr staatliche und konfessionelle, sondern nur mehr eine deutsche Schule haben, auf die ausschließlich das deutsche Volk das Hoheitsrecht besitzt.“

Abschließend darf gesagt werden: Zeitlich umfaßte die Tätigkeit Nikolaus Hans Hockls in der Jugendbewegung (1925–1933) und in der Politik (1933–1941) jeweils acht Jahre. Daher muß eine ausgewogene Würdigung seiner Persönlichkeit auch die zweite Periode mit einschließen.

Das er seinen politischen Irrtum früher als viele seiner Gesinnungsfreunde eingesehen hat, darf ihm heute positiv angerechnet werden. Er wurde aber nicht dieses Gesinnungswandels wegen amtsenthoben; die Enthebung mag jedoch den Wandel beschleunigt haben. Über alle diese Dinge hinweg bin ich nach wie vor von der persönlichen Integrität Nikolaus Hans Hockls überzeugt und weiß, daß ihm in der bescheidenen Geschichte der Banater Schwaben in Rumänien ein bedeutender Platz gebührt.

Wer und wie Nikolaus Hans Hockl tatsächlich war

Notwendige Ergänzungen zu einem herausfordernden Buch

Von Kaspar Kügel

Um das Wichtigste vorwegzunehmen: Der am 23. Oktober 1908 in Leinauheim geborene und im November 1946 in einem sowjetischen Lager verstorbene **Nikolaus Hans Hockl** war einer der bedeutendsten und befähigsten Vertreter der Banater schwäbischen Zwischenkriegsgeneration, der in der Jugendbewegung, in der nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung, in der Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien und im Schulamt der Deutschen Volksgruppe in Rumänien initiativführend tätig war, den die Gemeinschaft der Banater Schwaben aus Rumänien leider allzu früh verloren hat.

Für die Zeit der Tätigkeit in der Jugendbewegung hat sein Bruder **Hans Wolfram Hockl** mit dem 1980 bei J. G. Bläschke, A-9143 St. Michael erschienenen Buch „Nikolaus Hans Hockl, Jugend im Aufbruch“ ein wichtiges Dokument vorgelegt. Es ist die wörtliche Wiedergabe des von **Nikolaus Hans Hockl** 1925 angelegten, von ihm und dann auch von anderen bis 1930 handschriftlich geführten „Bundesbuch der Jungschwaben“. Diese Jungschwaben waren eine lose zusammengefaßte Gruppierung der Jugendbewegung, die nicht mit der „jungschwäbischen“ politischen Bewegung gleichgesetzt oder verwechselt werden darf. Das „Bundesbuch“ gibt unverfälschten Aufschluß darüber, wie diese Jugendlichen damals dachten und schrieben.

Von der 1928 erfolgten **Spaltung der Banater Jugendbewegung** berichten auf Seite 58 der nun vorliegenden Veröffentlichung unter dem 19. Januar 1928 lediglich 16 Zeilen. Darin heißt es: „Durch Prinzipienänderungen seitens des J. S. B.-Führers N. H. Hockl war eine Spaltung des Bundes unvermeidlich. Eigentlich keine Spaltung sondern ein ‚Sichfreimachen‘ unseres Bundesführers von allen ‚Schreibern‘, die nicht tanzten wie er geffiffen. Mit ihm schieden mehrere aus dem Bunde, das heißt später. Der Bund hat sich gespalten.“ Angefügt ist der Eintragung vom 19. 1. 1928 in Klammer: „Das Blatt ist in der Mitte durchgerissen, die rechte Hälfte fehlt.“ Und zwischen diese und die vorherige – die letzte von „Hildebrand“ – Nikolaus Hans Hockl gezeichnete – Eintragung ist gleichfalls in Klammer eingeschoben: „Ab Seite 130 stammt die Paginierung nicht mehr von Hildebrand, sondern von einer anderen Hand. Offensichtlich wurden mehrere Blätter, nicht nur das letzte Blatt mit Hildebrands Bericht von der Sonnenwendfahrt, herausgerissen. Das Bundesbuch wird erst mit dem 19. 1. 1928 fortgeführt. Es fehlt die Großfahrt im Sommer 1927 ins Banater Bergland, es fehlen Herbst und Winter, die für die Spaltung des Bundes entscheidenden Monate.“

Daraus ergibt sich zweierlei: Das Bundesbuch gibt über die **Gründe der Spaltung** keine Auskunft. Und zum anderen berichten die 33 Druckseiten mit ihren Eintragungen nach der Spaltung nur mehr von dem „Jungschwaben-Bund“, also der von **Nikolaus Engelmann** geleiteten Gruppierung der Banater deutschen Jugendbewegung und nicht von der durch **Nikolaus Hans Hockl** weitergeführten Gruppe des „Banater Wandervogel“. Da der ausdrückliche Hinweis auf diesen Umstand in dem Buch fehlt, kann beim uneingeweihten Leser ein verwischtes Bild von der historischen Wirklichkeit entstehen.

Das mißdeutete Dokument

Doch weit irreführender kann sich auswirken, was der Herausgeber als persönliche Zutatenden dem Wortlaut des Dokumentes hinzufügt.

Das beginnt schon auf der Innenseite des Einbandumschlages. Hier ist u. a. zu lesen: „Ein Feuergeist wie Nikolaus Hans Hockl mußte zum Vermittler des deutschen Idealismus werden, ein Wortführer der Jugend und ein Gegner der Auslieferung der Deutschen in Rumänien an das Dritte Reich. Im Mai 1941 wurde er verhaftet und zusammen mit Nikolaus Engelmann aus dem öffentlichen Leben

verbannt, beide als Anwälte geistiger Freiheit, für die sie 1925 angetreten waren.“

Damit werden zwei Persönlichkeiten auf eine Ebene gestellt, die nur so viel gemeinsam haben, daß sie als hochbegabte, idealistisch gesinnte junge Menschen, also als „Feuergeister“, Wortführer der Jugend waren und Bedeutendes geleistet haben. Aber schon vom „und“ des ersten Satzes angefangen scheiden sich die Geister so grundlegend, daß fast von **zwei Gegenpolen im öffentlichen Leben des Banater Deutschtums** gesprochen werden kann. Hockl hat sich nämlich vor 1941 keineswegs als „Gegner der Auslieferung der Deutschen in Rumänien an das Dritte Reich“ betätigt und wurde 1941 bestimmt nicht „aus dem öffentlichen Leben“ darum verbannt, weil er 1925 als „Anwalt geistiger Freiheit“ angetreten war. Doch darauf ist im einzelnen noch zurückzukommen.

Die beiden den „Ostdeutschen Gedenktagen 1978“ entnommenen **Kurzbiographien** auf den Seiten 6 und 7 sind sachlich einwandfrei, passen nur insofern nicht recht nebeneinander, als man die beiden Persönlichkeiten eben nicht gut auf eine Stufe stellen kann.

Seine „**Erkenntnisse aus dem Bundesbuch der Jungschwaben**“ faßt **Hans Wolfram Hockl** auf den Seiten 89–92 in fünf Punkten zusammen. Punkt 1 und 2 – Familiennähe und Schulverbundenheit sowie kulturelles Deutschtumsbewußtsein – treffen vollauf zu. Bei Punkt drei jedoch zeigt sich bereits der Grundmangel des ganzen Buches, nämlich daß nicht klar zwischen „Jungschwaben“ und „Wandervogel“ unterschieden wird. Denn daß „**Volktum und Glaube als Einheit**“ auch vom „Wandervogel“ bejaht wurden, bleibt zumindest solange fraglich, bis es durch handfeste Unterlagen bewiesen ist.

Punkt vier dieser „Erkenntnisse“ enthält zwei irreführend-verschwommene Unklarheiten und zwei Unwahrheiten. Wieder werden **beide Persönlichkeiten** – Engelmann und Hockl – **undifferenziert nebeneinander gestellt** und behauptet, sie wären aus ihrer Grundhaltung heraus gemäß der Meißnerformel „Ein Leben nach eigener Bestimmung, eigener Verantwortung und innerer Wahrhaftigkeit“ ab 1940 in Widerspruch zur autoritären Volksgruppenführung geraten. Der Wahrheit die Ehre gebend, wäre nämlich hinzuzufügen gewesen: Engelmann auch wegen seiner stets an den Tag gelegten katholischen Grundhaltung und Hockl erst 1941, nachdem er vorher Jahre lang selbst im Sinne des Nationalsozialismus autoritär gewirkt hatte.

Als **Gründe für Hockls Inhaftierung und Amtsenthebung** werden drei Gründe angeführt: „a) die Frage der nach dem Jugoslawienfeldzug etwa möglichen Wiedervereinigung des Banats, die das Mißtrauen der an der Spitze aus Siebenbürger Sachsen bestehenden Volksgruppenführung erweckte.“ Hier wäre der Klarheit halber hinzuzufügen gewesen, daß **Peter Anton, Nikolaus Hans Hockl und Dr. Hans Wendel** diese Wiedervereinigung in der Form eines „Reichsgaues“ anstrebten, was unter den damaligen Umständen selbstverständlich in Bukarest als staatsfeindlich hätte vermerkt werden müssen.

Als zweiter Grund wird angeführt: „b) die Konfliktsituation zwischen Staatstreue und Volkstreue infolge der Parole: ‚Niemand rückt noch zur rumänischen Armee ein!‘“ Dies ist eine glatte Unwahrheit, da **damals** (1941) die genau gegenteilige Parole ausgegeben war. Aus einem mir vorliegenden, unterschrieben gezeichneten, Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen der damaligen Vorgänge in **Temeschburg** geht hervor: Die wegen tatsächlichen oder vermeintlichen Benachteiligungen unter der deutschen Bevölkerung des Banats verbreitet gewesene Unzufriedenheit „veranlaßte Urlauber und zu ihren rumänischen Verbänden einberufene Männer, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen oder im Frontbereich aus ihren rumänischen Einheiten in be-

nachbarte deutsche Kampfverbände oder auch in kriegspflichtige Zivileinheiten. . . zu wechseln.“ Deshalb habe Andreas Schmidt eine Versammlungswelle im Banat angeordnet, um u. a. „die wehrfähigen Männer aufzufordern, ihren Verpflichtungen in ihren rumänischen Einheiten nachzukommen.“ Weiter heißt es in dem Bericht des Augen- und Ohrenzeugen: „Am Nachmittag des darauffolgenden Tages traf man sich erneut in der Gauleitung, um die Erfahrungen der ersten Versammlungen auszutauschen. Dabei wurde offenkundig, daß besonders in den Heidegemeinden und an der serbischen Grenze die in den Reden verkündeten Parolen der Volksgruppenführung keine gute Annahme gefunden haben. . . Peter Anton beendete seinen Bericht mit dem Vorschlag, die Versammlungswelle abubrechen und diese Fragen erst bei einer Amtswaltertagung zu besprechen. Rührig bestand aber auf der Durchführung der von Volksgruppenführer Schmidt angeordneten Versammlungen. . . Peter Anton weigerte sich daraufhin kategorisch, weiter an dieser Aktion mitwirken zu können. Hockl und Wendel schlossen sich der Meinung Antons an und weigerten sich gleichfalls, als Redner mitwirken zu können.“ Nach telefonischer Rücksprache mit Andreas Schmidt habe Rührig gleichfalls telefonisch Peter Anton im Gasthaus „Spieluhr“ erreicht und ihm die klare Weisung des Volksgruppenführers übermittelt, „die Versammlungswelle unverzüglich durchzuführen“. Anton habe gesagt, es wäre ihm lieber gewesen, wenn Rührig ihn nicht mehr erreicht hätte, um ihm diesen „Befehl“ zu übermitteln, sie blieben aber bei ihrer Weigerung und fuhren noch in dieser Nacht ab nach Kronstadt. Soweit der Bericht des Augen- und Ohrenzeugen. In Kronstadt wurden sie in Haft gesetzt und Wochen später ihrer Ämter enthoben.

Offenkundig vertrat also Andreas Schmidt 1941 aus realpolitischen Erwägungen eine andere Ansicht zur Frage des Wehrdienstes in der rumänischen Armee als vor und nach diesem Zeitpunkt. Daher kann, was Hockl 1940 zur SS-Aktion gesagt haben mag, nicht auf seine Amtsenthebung 1941 bezogen werden.

Gerade weil es rückblickend als ehrenvoll erscheinen kann, aus Überzeugung den politischen Gehorsam verweigert zu haben, ist nicht einzusehen, warum **Hans Wolfram Hockl** nicht den wahren Grund der Amtsenthebung seines Bruders zugibt, sondern Begründungen angibt, die nicht den Tatsachen entsprechen. Denn auch, was er unter c) anführt, nämlich, „Differenzen in der Schulpolitik, im besonderen wegen der Personalpolitik in der ‚Banatia‘ (Eck anstelle Nischbach)“ ist irreführend oder zumindest mißverständlich. Wohl hat Hockl von allem Anfang an in seinen Personalplanungen **Eck** abgelehnt. Er hat sich aber nie für die Belassung Nischbachs eingesetzt, sondern wollte ihn zunächst in Übereinstimmung mit Peter Anton durch **Dr. Hans Wolf** und dann auf meinen Vorschlag durch **Dr. Rudolf Hollinger** ersetzen.

Die zweite Unwahrheit in diesem Punkt vier (Seite 90) lautet: Engelmann „verweigerte Hans Eck, dem vom Leiter des Schulamtes in Kronstadt, Kaspar Hügel, ernannten Direktor der Lehrerbildungsanstalt den geforderten Treue-Eid auf Hitler“. An sich sollte es im Ermessen Engelmanns bleiben, diese Behauptung zu bestätigen, sie zu dementieren oder stillschweigend darüber hinwegzugehen. Doch weil hier eventuell der Geschichtsschreibung ein Argument zur Belastung des Rumäniendeutschtums geliefert wird, sei auch darauf eingegangen. Dieselbe Behauptung wurde nämlich vor Jahren schon einmal von **Hans Wolfram Hockl** in Folge 4/1975 der „Südostdeutschen Vierteljahresblätter“ (Seite 278) erhoben. Damals erklärte **Engelmann** anläßlich einer Vorstandssitzung der Landsmannschaft in Ulm am 15. 11. 1975, er wäre nie in der Lage gewesen, einen solchen Eid zu verweigern, weil er nie von ihm verlangt worden sei. (Schluß folgt)